



EMBASSY OF SWITZERLAND
IN NIGERIA

Ref.: 751.1(N) - RE/hm

VICTORIA ISLAND, LAGOS (Nigeria),

11 Anifowoshe Street
P.O. Box 536
Telephone: 25277/25278
Telegram Address: AMBASUISSE

den 5. Juni 1968

LB/VH

Gen.

10/6. cl

PERSOENLICH UND VERTRAULICH

Herrn Botschafter
Ernesto T h a l m a n n
Chef der Abteilung für
Internationale Organisationen
Eidgenössisches Politisches Departement

3003 B e r n

Herr Botschafter,

Ich erlaube mir, Ihnen im Sinne unserer Besprechung vom letzten Herbst in Bern in der Angelegenheit der IKRK-Aktion in Nigeria persönlich zu schreiben. Ich sehe mich dazu veranlasst, weil die teils recht freimütig geäußerten Kritiken am IKRK bis zu einem gewissen Grad auch auf unser Land zurückfallen. Der Unmut über das IKRK ist nicht etwa nur bei den nigerianischen Behörden festzustellen - darüber könnte man allenfalls noch hinweggehen - sondern die Genfer Institution wird heute ziemlich allgemein auch in den massgeblichen diplomatischen Kreisen Lagos' kritisiert; allen voran stehen die Amerikaner und die Engländer.

In meinen Berichten vom 28. und 31. Mai, sowie vom 4. Juni habe ich versucht, Ihnen die Gründe und Hintergründe dieser Verstimmung aufzuzeichnen. Die Verärgerung der Nigerianer und die Ungehaltenheit gewisser diplomatischer Missionen sind nicht etwa primär auf den Wunsch und das Drängen des IKRK, der bedrängten Ibobevölkerung zu helfen, zurückzuführen, sondern

./.

Dodis



auf das ungeschickte Vorgehen beim Aufruf zur Hilfe und bei den Vorstellungen in Lagos zur Einhaltung der Genfer Konventionen. Das IKRK wird verdächtigt, der Propaganda der Biafraner Vorschub zu leisten.

Es war sicherlich ein Fehler, den Appell zum Schutze der Zivilbevölkerung und zur weitgehenden Aufhebung der Blockade gegen Biafra, um die Hilfssendungen in diese Gebiete zu ermöglichen, direkt an die Verhandlungsdelegation in Kampala zu richten, ohne in dieser Sache mit der Regierung in Nigeria irgendwie Fühlung zu nehmen oder wenigstens den IKRK-Delegierten in Lagos zu orientieren. Dieses Vorgehen erweckte hier unvermeidlich den Eindruck, das IKRK unterstütze die von der biafranischen Delegation in Kampala geforderte Feuereinstellung. Auch die Weiterleitung der an das IKRK gerichteten Protestschreiben des biafranischen Roten Kreuzes an Gowon im Zusammenhang mit dem Protest der Genfer Organisation gegen die nigerianischen Luftangriffe auf die Zivilbevölkerung in Biafra war nicht sehr zweckmässig. Der Protest wurde dadurch nur entwertet. Beides brachte dem IKRK den Ruf der Parteilichkeit für die Sezessionisten ein, umso mehr als das IKRK schon bei früheren Gelegenheiten - wahrscheinlich mit Recht - die Lagos Regierung der mangelnden Bereitschaft für die Zulassung von Hilfstransporten per Flugzeug nach dem sezessionistischen Osten beschuldigte, während es andererseits die Ablehnung solcher Transporte auf dem Landwege durch Ojukwu nicht in gleicher Weise hervorhob. Nach Artikel 23 der Genferkonvention über den Schutz der Zivilpersonen in Kriegszeiten kann jedenfalls der Staat, „der den freien Durchlass von Medikamenten und Nahrungsmittel zulässt, die technischen Bedingungen der Transporte bestimmen.

Heute morgen meldete die BBC über ihren internationalen Funk, dass das IKRK in Genf die Aufhebung der Seeblockade fordere, damit die Hilfsgüter auf dem Seewege nach Biafra gebracht werden könnten. Diese Meldung hat hier erneut grosses Kopfschütteln hervorgerufen. Die ostnigerianischen Seehäfen von Calabar, Oron, Opobo und Bonny sind seit Wochen und Monaten in den Händen der Bundesarmee. Vor drei Wochen haben die Bundestruppen auch die

Hafenstadt Port Harcourt besetzt und fest in ihren Händen. Biafra behauptet allerdings heute noch das Gegenteil, obschon sich ausländische Journalisten und andere neutrale Beobachter von der Einnahme Port Harcourts an Ort und Stelle überzeugen konnten. Der Chefdelegierte Biafras Sir Louis Mbanefo hat sich noch kürzlich in Kampala Dr. Hoffmann gegenüber dahin geäußert, er glaube einfach nicht, dass Port Harcourt gefallen sei. Die Forderung des IKRK nach Aufhebung der Seeblockade macht hier natürlich den Eindruck, dass das Komitee die Auffassung der Biafraner teile und ebenfalls der Meinung sei, Port Harcourt sei immer noch in Ibohänden. Praktisch gibt es gar keine Seeblockade mehr, weil sämtliche Häfen heute unter der Kontrolle der Bundesregierung stehen. Es gibt nur noch eine Landblockade gegen Biafra.

Das Mildeste, was dem IKRK hier vorgeworfen wird, ist Naivität und Dilettantismus. In Regierungskreisen beschuldigt man die Organisation offen der Parteinahme für Biafra. Ich höre immer wieder von Chefbeamten, das Komitee sei gar nicht neutral. Der britische Hochkommissär in Lagos sagte mir heute, das IKRK sei ganz einfach der einseitigen Propaganda der Biafraner zugänglich, was die heutige BBC Meldung erneut beweise. Das Urteil der Amerikaner ist noch schärfer. Der amerikanische Geschäftsträger machte heute mir gegenüber die Bemerkung, "the ICRC has been so much brainwashed by the Biafrans that it has lost its usefulness!"

Das sind schwerwiegende Kritiken an der Genfer Institution. Der Kommissär für Auswärtiges, Dr. Arikpo, ein Vertreter der durchaus gemäßigten Linie in der Regierungspolitik äusserte sich Dr. Hoffmann gegenüber, er sei überzeugt, es handle sich nicht um eine Ungeschicklichkeit, sondern das IKRK habe bestimmt antinigerianische Absichten. Er fügte noch hinzu, eine Organisation "mit 100-jähriger Erfahrung" mache doch nicht einfach Schnitzer! Noch vor einigen Wochen erklärte Arikpo öffentlich, dass das IKRK in der Ueberwachung eines Waffenstillstandes und der Sicherheit der Ibobevölkerung allenfalls eine wichtige Aufgabe übernehmen könnte ("could play an important role"). Ich zweifle sehr, dass die Militärregierung heute noch dieser Auffassung ist.

Nachdem das IKRK hier sehr oft mit der Schweiz identifiziert wird, werden wir unweigerlich mit in die Kontroverse um die Genfer Organisation hineingezogen. Der Permanent Secretary of External Affairs E. Enahoro sagte dem schwedischen Botschafter und anderen Diplomaten, die Schweizer seien in der ganzen Angelegenheit intensiv mitbeteiligt. "The Swiss are heavily involved in the Red Cross matter". Gemeint waren nicht nur die Schweizer in Genf sondern auch in Bern. Ich machte Mr. Enahoro bei der nächsten Begegnung darauf aufmerksam, dass die schweizerische Regierung für die Unternehmen des IKRK in keiner Weise verantwortlich seien. Er nahm meine Bemerkung stillschweigend entgegen.

Ich habe die IKRK Angelegenheit verschiedentlich mit Herr Pierroz und Herr Dr. Hoffmann eingehend besprochen. Beide Herren sind übereinstimmend der Auffassung, dass die Organisation der Nigeria Aktion in Genf viel zu wünschen übrig lasse. Sie sind überzeugt, dass viele Missgeschicke und Fehler vermieden werden könnten, wenn für die ganze Nigeria Aktion nur ein einziger Chef, gewissermassen ein Hauptverantwortlicher bestimmt würde, bei dem alle Fäden zusammenlaufen, und der sämtliche Entschiede fällen oder wenigstens überprüfen und gutheissen würde. Zur Zeit sollen sich drei oder vier Leute mit Nigeria befassen, je nach den Aspekten des Problems, wobei die Kompetenzen offenbar nicht klar ausgeschieden sind und es vorallem an der richtigen Koordination unter einer Autorität zu fehlen scheint. Darauf ist es wahrscheinlich auch zurückzuführen, dass der IKRK-Delegierte hier oft nicht rechtzeitig oder genügend orientiert wird. Das Vorgehen in Genf lasse auch in den Details oft wenig Planmässigkeit und Ueberlegtheit, dafür aber zuviel Improvisation und, man könne es nicht anders ausdrücken, Dilettantismus erkennen. Das hat sich schon im letzten Sommer bei der Auswahl einiger ungeeigneter Persönlichkeiten für die Aertzeteams - worüber ich Sie seinerzeit mündlich orientierte - geoffenbart. Es zeigte sich aber auch bei späteren Rekrutierungen für die Mitarbeiter des Delegationschefs in Lagos. Die Aufgabe der Rotkreuzdelegierten

in Afrika ist heikel. Sie erheischt eine gewisse Reife und Ueberlegtheit sowie viel Verständnis für die Umwelt, um mit den Problemen hier fertig zu werden. Lauter "Dynamik" genügt bei weitem nicht. Unter den 8 Mitarbeitern von Herrn Pierroz - alles Schweizer - gibt es zwei oder drei Leute, mit denen er seine liebe Not hat, weil sie mit den Nigerianern nicht auskommen oder auf den Missionen im "Einsatzgebiete" unüberlegt handeln. Er musste aus diesen Gründen Leute wieder abschieben.

Ich habe einige Bedenken, dass das IKRK hauptsächlich in personeller Hinsicht für die enorme Aufgabe des Transportes und der Verteilung von Lebensmittel an sechshunderttausend notleidende Personen in Biafra ungenügend ausgerüstet ist. Das IKRK schätzt den täglichen Bedarf auf 200 Tonnen. Diese Katastrophe dürfte sich in naher Zukunft noch auf grössere Flüchtlingsmengen ausdehnen und bald Millionen von Menschen in Biafra bedrohen. Es ist auch zu befürchten, dass sich die Rettungsaktion selbst nach einem formellen Kriegsende noch über Monate hinausziehen wird und unter der Aufsicht und der Verantwortung einer neutralen Organisation durchgeführt werden muss.

Für die Durchführung einer solchen gewaltigen Aufgabe sollte das IKRK unbedingt schon jetzt einen ganz erfahrenen Transportfachmann und Organisator, Direktor eines grossen schweizerischen Transportunternehmens oder einer Transitärfirma nach Nigeria entsenden, oder wenigstens ins Auge fassen und der IKRK-Delegation unterstellen. Es könnte allenfalls auch an einen versierten Transportoffizier der Armee mit weiten Mobilmachungserfahrungen gedacht werden. Eine absolut wichtige Voraussetzung ist es auch, dass ein solcher Organisator die englische Sprache einwandfrei beherrscht. Verschiedene diplomatische Missionschefs, insbesondere der Länder, die für die Aktion grosse Mittel zur Verfügung stellen wollen, haben sich mir gegenüber die Befürchtung geäussert, dass das IKRK mit dem gegenwärtigen Delegationsstab in Lagos diese Aufgabe niemals bewältigen kann. Ich teile diese Auffassung vollständig. Wir dürfen auch nicht vergessen, dass das IKRK, wenn der Notruf wirklich ernst genommen werden soll, rasch handeln muss. Jeder Tag, der ohne Hilfeleistung verstreicht, fordert so und so viele Todesopfer.

- 6 -

Wenn ich meine obigen Beobachtungen und Feststellungen an Sie weitergebe, so tue ich das einzig und allein im Interesse des IKRK und unseres Landes, und nicht etwa lediglich um Kritik zu üben. Ich möchte Sie bitten, die Angelegenheit - den Empfindlichkeiten in Genf Rechnung tragend - mit der nötigen Diskretion zu behandeln. Ich wäre Ihnen auch dankbar, wenn Sie mir Ihre Betrachtungsweise mitteilen könnten.

Ich versichere Sie, Herr Botschafter, meiner vorzüglichen Hochachtung.

Der Schweizerische Botschafter:

Fritz Real

P.S. Ich lege noch einen Artikel aus dem "New Nigerian" und dem "West African Pilot" vom 4. Juni 1968 über "The dubious role of International Red Cross in our crisis" bei.

2 Beilagen (im Doppel) *Communiqué 1 ex.*

*des articles et copie de ce rapport au
Ministre Galtzer.*

VH

12.6.68